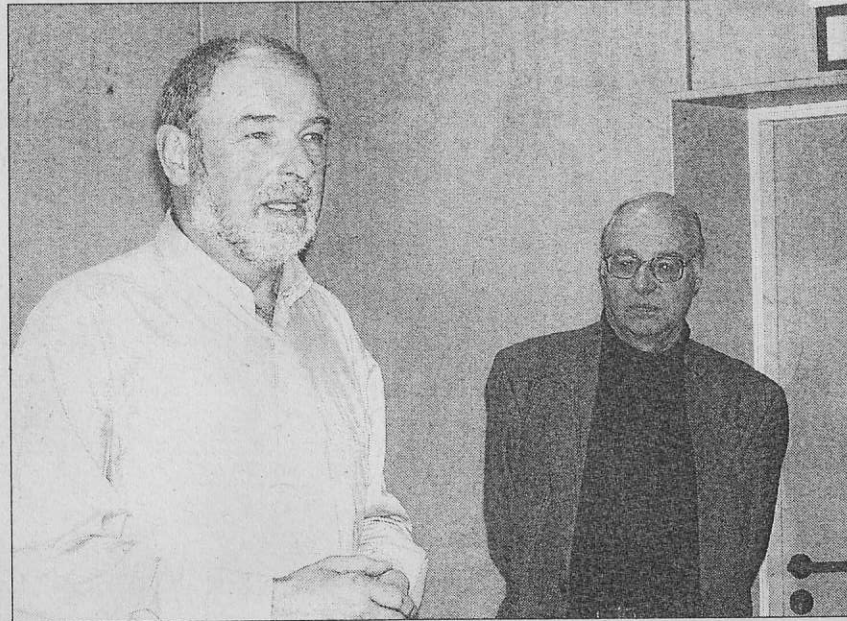


„Bemühungen um den Wald fortsetzen“

Professor Schönwiese referierte auf Einladung der Schutzgemeinschaft über den Klimawandel und die Auswirkungen

NIDDA (em). Es gab nur noch wenig freie Plätze im kleinen Saal des Niddaer Bürgerhauses. Mitglieder von Niddas Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) wie auch interessierte Bürger konnte der Vorsitzende Wolfgang Eckhardt begrüßen. Das Jubiläumsjahr der SDW scheint durch erfolgreiche Veranstaltungen gekennzeichnet: Über 900 Teilnehmer kamen zum Naturerlebnistag an die Harbteiche und auch jetzt zeigte sich im Nachgespräch lebhaftes Interesse.

Der Referent Professor Dr. Christian Schönwiese lehrt an der Universität Frankfurt am Main, wo er das Institut für Meteorologie und Klimaphysik leitet. Zugleich ist er Mitglied der internationalen Expertenrunde IPCC. Seinen Vortrag gliederte er in drei Teile: „Weltweiter Klimawandel – Beobachtungen, Ursachen und Schutzmaßnahmen“. Er veranschaulichte dieses sehr komplexe Thema mit Grafiken und Bildern in einer Power-Point-Präsentation und meinte: „Der Mensch und alle anderen Lebewesen auf der Erde sind vom Klima abhängig. Im Unterschied zu anderen Epochen ist der Mensch dazu übergegangen, das Klima zu beeinflussen – deshalb trägt er auch die Verantwortung für die Folgen, die sich aus seinem Handeln ergeben!“ Professor Schönwiese definierte das Langzeitphänomen „Klima“ im Unterschied zum kurzzeitigen „Wetter“, aber: „Klimaänderungen sind hinter Wetteränderungen versteckt!“ Er schilderte kurz klimabeeinflussende Faktoren wie Bodenbeschaffenheit und -bewuchs, Sonneneinstrahlung, Niederschläge und Meeresströme, Winde, Vulkanausbrüche und anderes mehr. Es



Mit Professor Christian Schönwiese konnte Wolfgang Eckhardt (links), Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, einen international anerkannten Klimaexperten als Referenten begrüßen.
Bild: Maresch

sei durchaus wissenschaftlich begründbar, von einem Klimawandel zu sprechen, der weltweit, aber nicht einheitlich wirke. Innerhalb der letzten Jahrzehnte sei in der Sahelzone 50 Prozent weniger Regen als früher gefallen. Es gäbe durchaus auch Kälteherde und eine Niederschlagsumverteilung, in unseren Breiten hin zu wärmeren Wintern und Sommern, zu mehr Niederschlägen und vor allem zu häufigeren Extremereignissen von „Wiebke“ bis zum Jahrhunderthochwasser 2002. Letzterer Trend sei aber weltweit zu beobachten. Er zitierte eine Versicherungsstatistik der Münchner Rück: Bezogen auf die letzten 30 Jahre wurden 22 Prozent mehr

Erdbeben, 32 Prozent mehr Stürme, 30 Prozent mehr Hochwasserfluten nachgewiesen – ein gewaltiger volkswirtschaftlicher Schaden. Aus den Wetterdaten der letzten 150 Jahre zu schließen, sei ein Hitzesommer wie 2003 statistisch gesehen alle 500 Jahre einmal aufgetreten. Setzte sich der Klimawandel mit den bisherigen Merkmalen fort, habe die Forschergruppe an der ETH Zürich berechnet, dass man in 100 Jahren alle zwei bis drei Jahre mit solchen Sommern rechnen müsse. Schon jetzt gebe es Versteppungsanzeichen in den Mittelmeerländern.

Und die Ursachen? Wohl habe es auch in der Vergangenheit Klimawandel gege-

ben. Dramatische Veränderungen wie derzeit seien aber zu 61 Prozent anthropogen, zu 26 Prozent „natürlichen“ Schwankungsursprungs, wozu noch einige Detailfaktoren kämen. Unter den anthropogenen Faktoren sei der Kohlendioxidanstieg in der Atmosphäre durch Verbrennung fossiler Energieträger der Hauptschwerpunkt, der etwa 75 Ursachenprozent ausmache, gefolgt von etwa 20 Prozent infolge Waldrodung, von fünf Prozent infolge Überbauung vorher bewachsener und damit Sauerstoff produzierender Flächen. Schutzmaßnahmen müssten zum einen auf politischer Ebene erfolgen, etwa durch konsequente Umsetzung des Klimarahmenprotokolls und des Kioto-Protokolls. Damit sei aber keineswegs der einzelne Bürger, die einzelne Bürgerin aus der Verantwortung entlassen, im Gegenteil. Um die national vorgegebenen Ziele zu erreichen, etwa die Selbstverpflichtung der BRD, die Kohlendioxidproduktion um 20 Prozent zu senken, müssten die Einzelnen sparsamer und effizienter mit Energie umgehen und Investitionen für alternative Energiegewinnung erbringen, etwa für Solaranlagen oder Wärmepumpen. Reduziert werden müsse der Individualverkehr mit dem Auto zugunsten eines besser ausgebauten öffentlichen Nahverkehrsnetzes. Weltweiter Schutz der Wälder sei unverzichtbar. Dies seien handfeste Vorschläge, die – konsequent angewandt – Wirkung zeigen. So könne man leichte Erholungszeichen der Ozonschicht erkennen, nachdem in vielen Ländern die Produktion und Anwendung von Fluorchlorkohlenwasserstoffen verboten sei.

„Eine komplexe Materie“, kommentierte Wolfgang Eckhardt den informativen und eloquenten Vortrag Professor Schönwieses. „Aber es ist deutlich: Wir müssen unsere Bemühungen um den Wald fortsetzen!“